

Hand, als wir sie in der traditionellen sonder- und inklusionspädagogischen Literatur finden. Wir sollten daher mit der Revision und Überarbeitung unserer Theorien und Handlungsmodelle beginnen.

Spiel, Ästhetik, Gestaltung

Die kognitive sowie die emotionale und soziale Entwicklung sind in den frühen Lebensjahren zum einen an verlässliche, förderliche Bindungsbeziehungen und zugleich an sinnliche Wahrnehmung, an den handelnden Umgang mit den Dingen und die damit verbundene Materialerfahrung gebunden. Wenn Kinder spielen, malen und gestalten, eignen sie sich neues Wissen an und bilden interne kognitive Repräsentationen und Schemata aus. Zugleich bringen sie ihre Erlebnisse und Emotionen und all das, was verbalsprachlich noch nicht mitgeteilt werden kann, symbolisch zum Ausdruck. Eine Reihe von psychosozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Faktoren können diese Prozesse beeinflussen, unterstützen oder erschweren. Bezogen auf Kinder und Jugendliche mit einer emotionalen oder sozialen Thematik, lassen sich spezielle schöpferische Aktivitäten in den Kontext Schule und Unterricht, aber auch in vorschulische und außerschulische pädagogische Handlungsfelder einbringen, als Impulse für eine ausgeglichene Entwicklung. Die an Spiel, Kunst und Gestaltung orientierten Lernangebote haben dabei einerseits eine, auf ein tiefergehendes Verstehen der kindlichen oder jugendlichen Welt gerichtete, Bedeutung, weil wir in den entstehenden Bildresultaten und Gestaltungen der Kinder und Jugendlichen formale Besonderheiten erkennen können, die Rückschlüsse auf die jeweilige Problematik erlauben. Zum anderen erzählen die Kinder und Jugendlichen in ihren Bildern und Gestaltungen von ihrem besonderen Lebensgeschehen. Hans-Günther Richter, lange Jahre an der Universität zu Köln tätig, hat die Erforschung der Kinderzeichnung in besonderem Maße vorangebracht. In den Zeichnungen lässt sich viel über die kognitive, die geistige, die emotionale und soziale Entwicklung, aber auch über die gesamte Lebenssituation eines Kindes erkennen. Auf der formalen Ebene der Zeichnung können wir etwa sehen, ob ein Kind sich einigermaßen natürlich entwickelt. In der Theorie der Kinderzeichnung wird hier eine frühe Kritzelphase, eine dann folgende Schemaphase und schließlich eine mehr oder weniger naturalistische, realistische Phase unterschieden, bevor es dann mit der Jugendzeichnung weitergeht. Manche Kinder durchlaufen diese, als mehr oder weniger kulturunabhängig geltenden, Stufen eher langsam, andere schneller. Diese Unterschiede ergeben sich zum einen aus den kognitiven Voraussetzungen eines Kindes, zugleich auch durch den Anreicherungsreichtum des jeweiligen soziokulturellen Milieus und der familiären Umgebung. Auch die inhaltliche Ebene einer Kinderzeichnung liefert vielerlei Aufschlüsse, weil wir sehen können, mit welchen Themen sich ein Kind auseinandersetzt. Dabei spielt sich manches auf einer bewussten Ebene ab, anderes liegt eher im Verborgenen und erschließt sich nur durch Interpretation. Eine Reihe von Studien haben belegt, dass emotionale Belastungen, Angst, Schmerz oder traumatische Erfahrungen, sich unmittelbar in der Kinderzeichnung niederschlagen und sowohl auf der formalen wie auch auf der inhaltlichen Ebene zum Ausdruck kommen.

Die besondere Bedeutung all dessen für die emotionale und soziale Entwicklung liegt nun darin, dass wir Kinderzeichnungen heranziehen können, um die individu-

ellen Themen eines Kindes oder Jugendlichen besser einschätzen zu können und seine Lebenskontexte tiefergehend zu verstehen. Je nachdem, können thematisch etwa Aggressionen und destruktive Tendenzen, Aspekte der Auseinandersetzung mit Sexualität, oder anderer Entwicklungsaufgaben des Kindes- oder Jugendalters, in den Vordergrund treten. Teils wurden in der Vergangenheit auch spezielle Verfahren, etwa *Familie in Tieren*, von Brem-Gräser entwickelt, eingesetzt. Von hier aus lassen sich pädagogische Angebote entwerfen, die in den Unterricht oder das allgemeine Schulleben integriert werden können. Der Schwerpunkt solcher Aktivitäten kann auch auf dialogischem Lernen zu zweit oder auf der symbolischen Kommunikation in Gruppen liegen. In manchen Situationen kann es sinnvoll sein, Kindern und Jugendlichen Ausdrucks- und Gestaltungshilfen, etwa das collage-unterstützte Zeichnen bzw. Mobile Layout, anzubieten, wie ich es über viele Jahre hinweg entwickelt habe (vgl. z. B. Bröcher, 2012, 2019b). Die Prozesse des Spiels und des bildhaften Gestaltens, teils auch in jugendkulturellen und alltagsästhetischen, medialen Kontexten, werden in den vorhandenen Theorien und Handlungsansätzen zum einen mehr psychologisch-therapeutisch, zum anderen stärker pädagogisch-didaktisch betrachtet. Zum anderen können curriculare Lernprozesse durch das Spiel unterstützt werden. Im Sinne emotionalen und sozialen Lernens lässt sich die Bedeutung des Spiels aus einer psychoanalytisch-therapeutischen, einer personenzentriert-therapeutischen oder einer philosophischen Perspektive einschätzen. Wenn wir Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, künstlerisch oder gestalterisch tätig zu sein, bringen wir sie in ihrer psychosozialen Entwicklung voran. In, eher freien oder thematisch angeleiteten, künstlerischen oder gestalterischen Prozessen können dann etwa Phänomene wie der Rückzug von der Realität, die Auseinandersetzung mit dem eigenen Status als Adoptivkind, mit Angst, innerer Leere, Delinquenz, Gewalt oder Familienbeziehungen an die Oberfläche kommen. In solchen Prozessen kann es zu Klärung und Spannungsabbau kommen, doch auch zu einer vorläufigen Dominanz von Abwehr. Auf der anderen Seite wird eine Verknüpfung mit den schulischen, curricularen Inhalten und Lernzielen hergestellt. Die Übergänge zwischen diesen beiden Herangehensweisen sind fließend. Die Archivierung, Dokumentation und Analyse von künstlerischen Gestaltungen von Kindern und Jugendlichen, wie ich sie etwa in dem Buch *Bilder einer zerrissenen Welt* veröffentlicht habe, kann Beiträge zu kulturkritischen, sozialphilosophischen Forschungen und Diskursen liefern.

Literatur und Poesie

Literatur kann, auf so vielen Ebenen, im Feld der Erziehungs- und Bildungswissenschaften, zu einer wichtigen Komponente historisch-hermeneutischer Forschung wie auch von praktischer Pädagogik werden. Literatur kann uns etwa helfen, den Aufbau und die Dynamiken von, in sich geschlossenen, Gesellschaften, von bestimmten sozialen Mileus oder sozialgeografischen Räumen zu verstehen und, darin eingebettet, die Konstituierung von sozialen Normen und Werten, Verhaltensmustern, Geschlechterrollen, von Vorstellungen und Konzepten bezüglich Arbeit und Kultur sowie des Umgangs mit Regel- und Normabweichungen im Verhalten von einzelnen oder Gruppen. Literatur kann verdeutlichen, wie dies alles auf die Charaktere, auf die Menschen und ihre Lebensgeschichten einwirkt, denken wir etwa an Wladislaw Reymonts